

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 214.

Sonnabend den 2. August.

1851.

Die Rübenzuckerfabrikation in Sachsen.

Der wahrhaft großartige Aufschwung, welcher seit einigen Jahren die Fabrikation des Rübenzuckers überhaupt, besonders aber in einigen Nachbarländern Sachsens, z. B. im Magdeburgischen und Anhaltischen genommen, muß zu der Frage veranlassen, warum in Sachsen diese Industrie — welche wichtige Vortheile dem Staate, der Landwirthschaft, der sogenannten arbeitenden Classe und den Unternehmern bietet — gewissermaßen noch in der Kindheit liegt; denn außer den beiden kleinen derartigen Anstalten, in Grödel bei Riesa und in Lockwitz bei Dresden, ist nur die im Entstehen begriffene Fabrik am Bahnhofe Kierisch die erste und einzige von einiger Bedeutung.

Die Mitglieder des für diese Fabrik bestehenden Vereins hielten am 17. Juli d. J. eine Generalversammlung, und nicht ohne Interesse dürfte es sein zu hören, was dabei zur Sprache kam, namentlich um irrige und vielleicht auch böswillige Ansichten zu widerlegen.

Wir erfahren dadurch, daß es der rastlosen Thätigkeit des provisorischen Vorstandes dieses Vereins, gewählt durch den Zusammtritt einer zwar kleinen Anzahl, aber unternehmender und, wenn es das allgemeine Beste betrifft, nicht ängstlich rechnender Männer, gelungen ist, eine Summe von 65,000 Thlr. in Form eines Actienkapitals zusammenzubringen, womit zweckmäßige Gebäude am Bahnhofe Kierisch, Maschinen und Apparate aus den berühmtesten Werkstätten theils schon hergestellt sind, theils in der allernächsten Zeit noch hergestellt werden und eine Fläche von mehr denn 500 Acker Land mit Zuckerrüben bestellt wurde.

Das sehr nasse Frühjahr behinderte allerdings die rechtzeitige Bestellung der Rübenfelder, und die große Menge schädlicher Insekten wirkte sehr nachtheilig auf die Pflanzen; allein man hat die Beruhigung, daß diese Erscheinungen ihren Grund keineswegs in der Dertlichkeit haben, sie kamen in diesem Frühjahr überall vor, und nach dem Ausspruch unparteiischer und sachverständiger Männer gehört die Rübenkultur für diese Fabrik in diesem Jahre zu der der besten, so daß man gegründete Hoffnung hat, 100,000 Ctr. Rüben zu erbauen, welche 6000 Ctr. Product versprechen, das zu einem Preis von 10 Thlr. pro Ctr. einen Bruttoertrag von 60,000 Thlr. gewährt.

Nehmen wir das Anlage- und Betriebscapital in runder Summe zu 90,000 Thlr. an, bis zu welcher Höhe solches wohl noch zu bringen ist, und den Netto-Ertrag pr. Ctr. Product zu 3 Thlr., so ergibt dies eine Verzinsung zu 20 Procent. Wir wollen jedoch diesen Zinsfuß, — der, beiläufig gesagt, noch um mehr denn $\frac{1}{2}$ niedriger ist als der, welchen die Regierungen der Zollvereinsstaaten bei der Besteuerungsfrage nach sorgfältigen Erörterungen und sichern Quellen annahmen ($33\frac{1}{2}$ Procent) — in Erwägung des Umstandes keineswegs als sicher betrachten, daß bei einem neuen, von dem Publicum leider nicht durchgängig freundlich unterstützten Unternehmen nachtheilige Zufälligkeiten, Störungen u. s. w., die man nicht von vorn herein in Rechnung stellen konnte, nicht ausbleiben werden; wir sind aber nach Obigem unter allen Umständen berechtigt, die Erwartung auszusprechen, der Nettoertrag werde ein solcher sein, daß das darauf verwendete Capital bald durch sehr gute Zinsen sich bezahlt machen wird.

In dieser Versammlung kam ferner zur Sprache, daß die Kierischer Fabrik, im Vergleich zu einer ähnlichen Umfangs im Magdeburgischen oder Anhaltischen, hinsichtlich des Feuerungsmaterials wegen der Nähe von Zwickau und der möglichen Benutzung der Eisenbahn von da bis an die Feuerungsräume um 5000 Thlr.

jährlich billiger arbeiten wird, was allein schon mehr als die landesüblichen Zinsen des Anlagecapitals deckt.

Nicht ganz grundlos wird bei diesem Unternehmen getadelt, daß die Ackerpachte zu hoch sind und bei der Auswahl der Aecker auch nicht mit ausreichender Sorgfalt verfahren worden sei; allein dem dient zur Entschuldigung, daß bei der Eile, mit welcher die Pachte abgeschlossen werden mußten, während ungünstiger Jahreszeit, bei dem nur bedächtigen und langsamen Entgegenkommen der Landwirthe nichts anderes übrig blieb, als unter zwei Uebeln, dem Verschieben der Ausführung des Unternehmens oder der Annahme nicht ganz günstiger Ackerpachte, (wie jeder Vernünftige thut) das kleinste zu wählen.

Nach allem dem ist man berechtigt, das Unternehmen für gesichert zu erachten, und wird das Publicum, davon nach und nach überzeugt, aufhören, es, wie zeither geschehen, anzuseinden.

Den Männern aber, die dasselbe unter so vielfach erschwerenden Umständen ins Leben riefen und das Ziel so beharrlich verfolgten, gebührt Dank und sie werden, das hoffen wir zuversichtlich, wenn auch nach vieler Mühe und Sorge, in kurzer Zeit in den Stand gesetzt sein, die im Eingang dieser schlichten Darstellung liegende Frage, „ob die Rübenzuckerfabrikation in Sachsen noch einer größern Ausdehnung entgegen sehen kann,“ thatsächlich mit Ja! beantworten zu können. X

Locales.

Aufruf,

insbesondere an Leipzigs Frauen.

„Es handelt sich nicht darum, neue Mittel zu finden, die materiellen Hilfsquellen der Wohlthätigkeit zu vermehren, als vielmehr dahin zu wirken, daß das Bedürfnis der Unterstützung sich vermindere. — Gesundheit und Arbeit ist die Bedingung des physischen Wohls der ärmeren Classen. Jene Unterstützung ist die zweckmäßigste, welche, indem sie einen wohlthätigen Einfluß auf die Gesundheit der ärmeren Classen ausübt, denselben zugleich die Möglichkeit der Arbeit erleichtert. — Die Krippe (von der gleich weiter die Rede sein soll), welche es den Müttern möglich macht, ihre Wohnung zu verlassen und ihrem Erwerbe nachzugehen, — die Krippe, welche die Kinder der Hülfslosigkeit entzieht, indem sie dafür sorgt, daß dieselben, anstatt in nassen, finstern, ungesunden Wohnungen den schädlichen Einwirkungen einer bössartigen Atmosphäre ausgesetzt, in lichten, reinlichen, gelüfteten Zimmern sich einer sorgfamen Pflege erfreuen, — die Krippe wirkt in dieser Richtung.“

Mit diesen Worten eines Wiener Arztes *) wenden wir uns an Leipzigs edle, wohlthätige Bewohner, insbesondere an Leipzigs Frauen, mit der Bitte, auch in unserer Stadt ein Werk der Menschenfreundlichkeit und der wahrsten Fürsorge für das Wohl der ärmeren Classen zu errichten, wie deren schon in den größern Städten Deutschlands und des Auslandes mit dem segensreichsten Erfolge in neuerer Zeit bestehen.

Der Zweck der Krippe (französisch Crèche, deutlicher „Säuglingsbewahranstalt“ zu übersetzen) ist, solche Kinder armer, von Handarbeit lebender Eltern, welche das Alter von 14 Tagen überschritten und jenes von 2 Jahren noch nicht erreicht haben, während des Tages (in der Regel von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends),

*) Dr. Helm in seiner Schrift: „Einige Worte über Krippen, den wohlthätigen Frauenvereinen Deutschlands gewidmet.“ Wien 1851.